

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.

Bezugspreis:

Abholer monatl. 70 Pf., vierteljähr. 2.10 M.

Durch Träger und Agenturen:

Monatl. 80 Pf., vierteljähr. 2.40 M.

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,

vierteljähr. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Einzelnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Pf.
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Anzeigenpreise 1.50 M.

Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Verantwortlicher:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 109; Verlag: Nr. 109.

610 Morgen-Ausgabe.

Montag, 30. November 1914.

68. Jahrgang.

Wie die „Karlsruhe“ arbeitet.

Der Kaiser beim 18. Armeekorps. — Angriffe im Osten und Westen zurückgeschlagen. — Japanische Truppen sollen nach Europa kommen.

Von der „Karlsruhe“.

Der Kapitän eines der Fahrzeuge, die von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt wurden, hat einem deutschen Korrespondenten in Las Palmas eine anschauliche Schilderung gegeben, wie der genannte Kreuzer seine Arbeit ausführte.

Um 2 Uhr nachts wurde dem Kapitän gemeldet, daß die Lichter eines ganz in der Nähe befindlichen Fahrzeuges sichtbar seien. Er eilte an Deck und sah, daß der Dampfer (wie es sich später herausstellte, war es „Krefeld“) dicht hinter seinem Fahrzeug folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Tagesanbruch waren am Horizont dicke Rauchwolken sichtbar, und kurze Zeit darauf war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff kein anderes als ein englisches sein könnte. Aber der Kreuzer hakte die deutsche Flagge. Der Kapitän des englischen Dampfers ließ nun durch F. L. das S. D. S. Signal geben, das anzeigt, daß ein Schiff in Gefahr ist, aber sofort kam vom Kreuzer das Signal, er solle dies bleiben lassen, sonst würde er in Grund geschossen werden. Nun versuchte der Kapitän zu entkommen und ließ die Maschinen höchste Fahrt gehen. Die „Karlsruhe“ aber gab einen blinden Schuß ab und hakte weitere Signale.

Während diese Signale von dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er weiter, und nun ließ der Kreuzer dem Schreckschuß einen scharfen folgen, der ein Stück von der Kommandobrücke wegriß. Da wurde der Kapitän erschreckt und gab Befehl, zu stoppen. Gleichzeitig signalisierte er: „Meine Maschinen sind außer Betrieb gesetzt.“ Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“ Gleich darauf kam dieses, und der Leutnant, der es führte, untersuchte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm über sein Ziel und seine Ladung berichten wollte, sagte der Leutnant kurz: „Sie wollen den britischen Truppen Fleisch zuführen; wir wissen alles vollkommen und genau.“ Darauf ging er in die Kabine des Kapitäns, und als er an der Wand eine englische Zeitung mit einer Karikatur des Kaisers hängen sah, sagte er: „Sie haben schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“

Darauf befahl er, die englische Flagge niederzuholen. Der Kapitän bekam zwanzig Minuten Zeit zum Ordnen seiner und der Mannschaften notwendigen Angelegenheiten. Danach mußten sie ihr Fahrzeug in ihren eigenen Booten verlassen. Nach zwanzig Minuten wurden der Kapitän und die Mannschaft an Bord von „Krefeld“ gebracht, wo sie sieben Wochen bleiben mußten. Die Gefangenen wurden gut behandelt, das Essen hätte man sich jedoch oftmals besser gewünscht.

Als eines Tages früh am Morgen „Krefeld“ schneller wie gewöhnlich fuhr, kam das Gerücht auf, daß das Fahrzeug versenkt würde, und es wurde gemunkelt, daß „Karlsruhe“ in ein Gefecht verwickelt war, da man Kanonendonner hörte. Dieses Gerücht, das offenbar von hingeren Seesoldaten als Scherz verbreitet wurde, kam dem Kommandanten des Kreuzers zu Ohren. Er sandte darauf ein F. L. Telegramm an „Krefeld“, daß, wenn ein solches Gerücht nochmals verbreitet würde, der Verbreiter erschossen werden sollte. Der Kapitän von „Krefeld“ mußte an Bord von „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da er eine zufriedenstellende Erklärung abgeben konnte, dampfte „Karlsruhe“ näher an „Krefeld“, und die Kapelle gab ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu bereiten. „Karlsruhe“ hatte die folgenden Fahrzeuge im Gefolge: „Rio Negro“, „Patagonia“, „Asuncion“, „Indrani“, die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohlen genommen worden war, und „Bram“, ebenfalls mit Kohlen. Diese Fahrzeuge wurden ungefähr in einem Abstand von fünfzig Meter von beiden Seiten des Kriegsschiffes entfernt gehalten, und auf diese Weise bekam die „Karlsruhe“ Nachrichten über jedes Schiff, das in Sicht kam.

Die deutschen Fahrzeuge waren mit F. L. Apparaten versehen, deren Reichweite auf bestimmte Entfernungen festgesetzt war, so daß die Schiffe stets Verbindung mit

einander hatten, ohne daß sonst jemand in der Welt etwas von ihnen erfahren oder die Telegramme aufgefangen werden konnten.

Noch mehr Heldentaten der „Emden“. Drei japanische Dampfer versenkt.

Aus der Schweiz, 29. Nov. (Mittamtl. Wolff-Tele.) Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden“ ferner noch die japanischen Dampfer „Suwaruara“ und „Aitanomaru“, mit englischen Soldaten, mit der „Kowaiamari“, also drei japanische Dampfer versenkt hat.

Umtl. Tagesbericht vom 29. Nov.

Großes Hauptquartier, 29. Nov., vorm. (Mittamtl.) Vom Westen her ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südlich von Ypern und östlich von Passchendaele scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen. Oberste Seeresleitung.

Heftige Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 29. Nov. (Tel. Str. Bl.) Der „Telegraaf“ meldet aus Paris: An der Front wird wieder heftig gekämpft. Seit gestern früh 3 Uhr donnern die Kanonen. Gestern ging ein Extrazug von Gent nach Brüssel, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befanden, fortzubringen. An der Küste explodierten eine Anzahl Minen, und andere dürfen folgen, da die See sehr stürmisch ist. Deutsche Flieger haben auf Dover, etwa 10 Kilometer westlich von Ypern, Bomben geworfen. Englische Flieger überflogen die nördlichen Küstestriche. Dänische Flieger haben ebenfalls durch deutsche Fliegerbomben sehr gelitten. Der Hafen ist für alle Zivilisten gesperrt.

Der Kaiser beim 18. Armeekorps.

Im Laufe der vergangenen Woche besuchte der Kaiser die Truppen des 18. Korps. Wie ein Lausener verbreitete sich die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn unter den Truppen, die den Kaiser, wo er immer erschien, jubelnd begrüßten. Der Kaiser ließ sich von dem kommandierenden General Exzellenz v. Schenck auf einem Kommandeur-Beobachtungsstand, von wo aus die Stellungen der eigenen und der feindlichen Linien deutlich zu sehen waren, über die Lage genaue Meldung erhalten und verfolgte längere Zeit einen im Gange befindlichen Artilleriekampf.

Beim Abschied beauftragte der Kaiser den kommandierenden General, denjenigen Truppen, die er heute nicht habe sehen können, seinen Gruß zu übermitteln, wünschend, daß dem Korps weiter noch recht große Erfolge beschieden sein möchten.

Die Kriegskontribution für Belgien.

Brüssel, 29. Nov. (Sig. Tel. Str. Bl.) Die Kriegskontribution für Belgien ist amtlich der schwierigen Umstände endgültig auf 375 Millionen Franken festgesetzt worden. Die Banque Sociéte Générale wird, von anderen Banken unterstützt, zu einer Notenausgabe in Höhe von 420 Millionen Franken ermächtigt, von denen 375 Millionen der deutschen Verwaltung übergeben werden sollen. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet werden.

v. d. Goltz — Zeffi Pascha.

Wolffs Büro bestätigt heute unsere gestrige Privatmeldung über die Erhebung des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz durch General v. Bissing als Generalgouverneur von Belgien, sowie unsere weitere Meldung, daß Freiherr v. d. Goltz als Generaladjutant dem Sultan zugeteilt sei, durch folgende Depesche:

„Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. In seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt worden.“

Die große Befriedigung, die man über die Entsendung des Freiherrn v. d. Goltz nach Konstantinopel empfindet, ist durchaus gerechtfertigt, denn durch nichts konnte die Festigkeit des Verhältnisses zwischen Deutschland und der Türkei fester betont werden als gerade durch diese höhere Kundgebung des innigsten Einvernehmens und vertrauensvollen Zusammengehens. Der weitere Umstand, daß diese Entsendung nicht einseitig ist, sondern daß der Sultan ebenfalls einen hervorragenden General seines Vertrauens, Zeffi Pascha, dem Hauptquartier des Deutschen Kaisers zugeteilt hat, gibt der Kundgebung eine größere Bedeutung. Dieser Austausch bedeutender Generale ist weit mehr als eine höfliche Liebenswürdigkeit, es ist ein politischer, ein weltgeschichtlicher Akt, der den Feinden eine eindringliche Sprache reden soll. In diesem Sinne wird er auch von der Presse gewertet. Die „Post. Ztg.“ schreibt nach einer Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters: „Durch die Berufung des bisherigen Generalgouverneurs von Belgien, des Freiherrn v. d. Goltz, zum militärischen Vertrauensmann des Kaisers im Hauptquartier des Sultans, erfährt das gegenwärtige Bündnisverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eine besondere Unterbreitung. Die hervorragende Rolle, die Freiherr v. d. Goltz schon vor Jahren in Konstantinopel gespielt hat und die ihm den Ehrentitel eines „Reformators der türkischen Armee“ eingetragen hat, lassen ihn als den für einen solchen Posten geeigneten Mann erscheinen. In der Türkei sieht man seiner Mission mit nicht geringerem Vertrauen entgegen, als bei uns.“ — Das „B. Z.“ sagt: „Die Entsendung des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz nach Konstantinopel ist ein Beweis dafür, daß man in den leitenden deutschen Kreisen die kriegerischen Aktionen der Türkei, die sich gegen die gemeinsamen Gegner Deutschlands und der Türkei richten, hoch bewertet und mit einer begreiflichen Aufmerksamkeit verfolgt. Die Empfindung herzlicher Freundschaft, die Deutschland dem türkischen Volk und dem Heer entgegenbringt, finden in dieser Ernennung ihren Ausdruck.“

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Zurückweisung russischer Lügen.

Konstantinopel, 29. Nov. (Mittamtl. Wolff-Tele.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroktsch warfen einen Anfallsversuch der Russen in der Gegend der Muzmündung zurück. Die Geschütze der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg.

Unsere Truppen drangen in der Gegend von Atschera, 10 Kilometer südlich von Batum, vor.

Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt seien und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellungen gemacht hat, im Gegenteil, nach den Kämpfen im freien Feld, eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Der „Heilige Krieg“.

Aus Arabien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Nachrichten aus Mesopotamien zufolge steht der Wali von Mesopotamien im Begriff, mit einem starken Aufgebot aus arabischen Stämmen der Schaveten gegen Bassora zu marschieren und dem Rufe des Kalifen zum Heiligen Krieg zu folgen. Der Wali soll mehr als 100.000 Reiter mit sich führen.

Aus Persien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Die Unruhen in Persien erstrecken sich bereits auf das ganze Land. Die Regierung verzichtet auf die Neutralität und befehlt allen Behörden und militärischen Stellen, sich der osmanischen Armee anzuschließen.

Aufstand auf Cypern.

Konstantinopel, 29. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Tanin“ wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern mehr die Mohammedaner als die Griechen zu begünstigen pflegten, nun die Griechen gegen die Mohammedaner aufstehen. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen Griechen und Mohammedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

Aus Marokko.

Rom, 28. Nov. (Nichtamt. Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Bureaus.)

Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anstehend durch die gewalttätige französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Nicht die gewalttätigen französischen Rekrutierungen sind die Ursachen der Unruhen in Marokko, sondern der Heilige Krieg des Islam gegen seinen Unterdrücker. Die Rekrutierungen sind höchstens in einzelnen Ortschaften oder Gegenden der letzte Anlaß zum bewaffneten Widerstand. Der Umstand, daß nicht nur in Marokko, sondern im ganzen Französischen und englischen Nordafrika der Aufstand sein Haupt erhebt, beweist deutlich, daß eine einheitliche und gewalttätige Bewegung alle mohammedanischen Völker ergriffen hat, eine Bewegung, die nicht zu unterdrücken sein würde, auch wenn Frankreich dort überhaupt keine Rekrutierungen vornähme.

Englische Verlogenheit.

Die englische Verlogenheit feiert seit einiger Zeit wieder Orgien. Bisher geschah dies jedesmal, wenn die Lage der verbündeten Feinde sich verschlechterte. Wir wollen also auch diesmal die Steigerung der englischen Lügenwirtschaft als ein neues erfreuliches Zeichen der günstigen Lage unserer Operationen hinnehmen.

Berlin, 29. Nov. (Eig. Tel. Gr. Bln.)

Dem „B. L.“ wird aus Christiania telegraphiert: Der Petersburger Berichterstatter der Londoner „Daily Chronicle“ telegraphiert seinem Blatt: Wenn man den Nachrichten aus guter Quelle, die bisher stets gut unterrichtet war, glauben darf, so haben die Deutschen in Polen die größte Niederlage seit Kriegsbeginn erlitten. (Diese Niederlage brachte uns 60.000 Gefangene, 150 Geschütze und 200 Maschinengewehre. Wenn Niederlagen so aussehen, dann nehmen wir keinen Anstand, uns noch viel größere zu wünschen. Schriftl.) Große deutsche Heeresmassen, die östlich von Lodz von den Russen umringt sind, machen die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich nach Norden durchzuschlagen. Es wird angenommen, daß dieses Heer aus 3 Abteilungen besteht, darunter die preussische Garde. (Sonderbar, daß „die“ preussische Garde gleichzeitig im Westen und Osten kämpfen kann. Schriftl.) Eine große Anzahl preussischer Gardisten ist bereits nach Warschau gekommen.

Die Stellung ist so seltsam, wie nur möglich. Die Deutschen, die hofften, durch eine Ueberrumpelung mit den russischen Truppen fertig zu werden, bevor der russische Aufmarsch fertig war, versuchten, das russische Zentrum zu durchbrechen. Ihr Ziel war, Petrikau zwischen Tschernochow und Warschau zu erreichen. Die Stellung der Russen schien sehr gefährlich zu sein, und es war während der komplizierten Manöver für die Teilnehmer fast unmöglich, zu sagen, ob sie einer großen Niederlage oder einem großen Sieg entgegengingen. Die russischen Truppen kämpften mit der äußersten Hartnäckigkeit und fügten dem Feind Niederlage auf Niederlage zu. Es gab Augenblicke, wo es aussah, als hätten die Deutschen große russische Heeresmassen umringt und abgeschnitten. Ja es war derartig, daß russische Offiziere selbst an eine Niederlage glaubten. Aber schließlich gelang es doch der glänzenden Strategie des russischen Heerführers, daß die Deutschen von den Russen vollständig umringt und von der Verbindung mit den andern deutschen Armeen gänzlich abgeschnitten wurden.

Auf anderen Teilen der russischen Front waren gleichfalls die russischen Waffen vom Glück begünstigt, und das Heer des deutschen Kronprinzen muß sich andauernd gegen Tschernochow zurückziehen. (Das Heer des deutschen Kronprinzen ist die in Frankreich kämpfende 5. Armee. Bis jetzt hat unser Kronprinz diese Armee noch nicht verlassen. Und bevor er Zeit finden wird, sich die idyllische polnische Stadt Tschernochow anzusehen, muß er erst noch nach London, wo er dem „Daily Chronicle“ beweisen kann, daß er nicht in Polen war. Schriftl.)

Amsterdam, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Die Zeitung „Lijb“ schreibt: Die Kämpfe im Osten werden immer rätselhafter. In Berlin wehen Fahnen, und die deutsche Presse triumphiert, während die englische Presse infolge russischer Siege den Himmel voller Geigen sieht. Gelingt es der vorzüglichen Strategie der Deutschen, der russischen Umklammerung zu entgehen, dann wird die Wahrheit mit der Kraft eines deutschen Brummers in Paris, London und Petersburg einschlagen. (Sie wird einschlagen! Schriftl.)

Die Wahrheit über die Kämpfe in Polen.

Der erste Abschnitt der Kämpfe in Westpolen begann am 15. November mit den Siegen bei Lipno und Wlozlawel. Von Lipno wurden die Russen wechselläufig am rechten Ufer auf Ploz zu getrieben. Der Hauptschlag erfolgte aber bei Wlozlawel und schlug die starken russischen Armeen dermaßen aus, daß sie zunächst bis Kutno und dann darüber hinaus zum Teil auf Wodza, zum Teil auf Sieradz flohen. Hier hielten sie auf neue sehr starke russische Truppen, die den Rückmarsch zum Stehen brachten. In den fortgesetzten Kämpfen vom 15. bis zum 25. November wurden von unseren Truppen 60.000 Russen gefangen, 150 Kanonen und 200 Maschinengewehre erbeutet.

Angesichts der Stärke der neu aufgetauchten russischen Truppen kam auch unsere Verfolgung zum Stehen, da sich scheinbar jetzt die Gelegenheit bot, einen vernichtenden Schlag gegen den Feind zu führen. Am 27. Nov. erfolgte unsererseits der Angriff, und damit begann der zweite Abschnitt. Das Zentrum dieser neuen Kämpfe war Wodzisch, nordwestlich von Sieradz, etwa 40 Kilometer von Warschau entfernt. Die russische Armee war auf verhältnismäßig geringem Raum in großen Massen zusammengeballt, so daß ein schneller Erfolg nicht denkbar ist, denn die rückwärtigen Staffeln übten einen solchen Druck auf die vorderen Linien aus, daß diese trotz des stärksten Ansturms nicht weichen konnten.

Durch gleichzeitige starke Vorstöße nach Süden versuchten die Russen das Vorwärtsschieben der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen von Tschernochow (Nowo-Modomsk) und der österreichisch-ungarischen Truppen von Krakau (Wliza) aufzuhalten. Alle diese Angriffe sind mit großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen worden. Ebenso bei Wodza, wie der heutige amtliche Tagesbericht ergibt.

Das sind die Ereignisse der letzten 15 Tage und so ist der augenblickliche Stand.

Lügen über die deutsch-österreichische Einigkeit.

Budapest, 28. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kriegsberichterstatter des „N. G.“, der Bühnendichter Franz Molnar, meldet aus dem Hauptquartier, daß dort mit verdorbener Weringschätzung der Presselampagne der Blätter der Ententemächte gedacht wird, deren neueste Erfindung darin besteht, angebliche Differenzen zwischen dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Generalstab zu erdichten. Der Augenblick für die Verbreitung einer solchen Verleumdung ist um so schlechter gewählt, als die Aufstellung der beiden Armeen jetzt eine solche ist, daß die Soldaten des einen Staates jeden Tag und jede Stunde die Grenzen des anderen verteidigen, und das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Führern und Mannschaften der beiden Armeen gar nicht idealer gedacht werden kann. Als lächerlich wird ferner die Ausbreitung der „Morning Post“ bezeichnet, ein angeblicher ungarischer Journalist habe ihrer Redaktion mitgeteilt, das erste, siebente und sechzehnte ungarische Infanterieregiment seien in Belgien ganz ausgerieben worden. Es kann gesagt werden, daß kein einziges ungarisches Infanterieregiment überhaupt auf belgischem Gebiete gewesen ist.

Die Verbündeten.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeekorpskommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugegangen:

„Euer A. und A. Hohheit, welche ich untertänigst, daß ich durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert worden bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung: Euer A. und A. Hohheit untertänigster v. Hindenburg.“

Auf dieses Telegramm und die weitere Meldung, daß der Generalfeldmarschall General v. Ludendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist, richtete Erzherzog Friedrich nachstehende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Eure Excellenz namens der mit Stolz auf den Siegel der ruhmgelohnten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blühenden österreichisch-ungarischen Armee anlässlich Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall. Ich gedenke gleichzeitig mit den herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Verdienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beförderten und ausgezeichneten Chefs des Stabes. Die Führer und die Armeen der in fester Eintracht kämpfenden Verbündeten sind sich eins in den Gefühlen der gegenseitigen Achtung und der festen Zuversicht: Der endgültige Sieg muß kommen!“

G. d. F. Erzherzog Friedrich, A. und A. Armeekorpskommandant.“

Hindenburg-Ehrung in Hannover.

Hannover, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Heute Vormittag fand aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall vor der hiesigen Wohnung der Frau v. Hindenburg eine große Kundgebung statt. Eine gewaltige Menschen-

menge versammelte sich unter Hochrufen vor dem Hause Hindenburgs. Der Chefredakteur des „Hann. Kurier“, Dr. Hugo, hielt eine Ansprache, in der er auf die Verdienste Hindenburgs hinwies. Frau v. Hindenburg dankte dem Redner und der Menge gerührt für den Ausdruck der Verehrung, die ihrem Gatten dargebracht wurde. Schließlich stimmte die Menge das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Aus Przemyśl.

Die Prager Zeitung „Narodni Listy“ veröffentlicht einige von Aliern aufgegebenen Feldpostkarten eines Offiziers aus Przemyśl. Eine Karte lautet:

„Es herrscht volle Ruhe bis auf die Ausfälle, die wir unternehmen. Vorräte sind im Ueberfluß vorhanden und die Gesundheitsverhältnisse vorzüglich. Stimmung ganz ruhig.“

Eine Karte vom 20. November lautet:

„Situation unverändert gut.“

Russisches Kriegsmaterial für Serbien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Wie der Korrespondent der „B. Z.“ erfährt, wurden in der vergangenen Woche wieder große Mengen Kriegsmaterial für Serbien über Saloniki transportiert. Rußland suchte die Zustimmung Bulgariens für Beförderung von Kriegsmaterial über Debragatz nach Serbien zu erlangen; Bulgarien lehnte jedoch dem russischen Versuch eine entschiedene Weigerung entgegen.

Die gelbe Gefahr.

Japan enthüllt seine Absichten.

Christiania, 29. Nov. (Eig. Tel. Gr. Bln.)

Aus Tokio wird telegraphiert, daß der japanische Ministerpräsident Graf Okuma erklärt habe, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung Mandschous nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heer und seiner Flotte begegnen werde.

Dem japanischen Heere kann Deutschland nach dem Falle von Tsingtau nur auf europäischem Boden begegnen. Unsere Feinde wollen also in der Tat die gelben Mäntel nach Europa rufen. Das ist das größte Verbrechen, das je ein europäischer Staat an unserem Erdteil und der weißen Rasse verübt hat. Amerika wehrt sich mit Händen und Füßen gegen die friedliche Einwanderung der Japaner; England, Rußland und Frankreich aber scheuen sich nicht, die bewaffnete Macht Japans auf den geheiligten Boden Europas an die Wiege unserer Kultur zu rufen. Vielleicht mag es manchem amerikanischen Nigger vorteilhaft erscheinen, daß Japans Aufmerksamkeit vom Großen Ozean abgelenkt wird; aber diese Herren mögen es sich gesagt sein lassen, daß dies nur zeitweilig ist. Das Selbstbewußtsein Japans muß durch die von den stärksten Großmächten der Erde gezeigte Verachtung seiner Macht zum hellen Größenwahn anwachen; und dieser Größenwahn wird nicht nur dem ganzen Amerika, dem nördlichen wie dem südlichen, sondern auch Australien noch sehr schwere, sehr bittere Stunden bereiten. Die Deutschen Amerikas werden diese unerhörte Reizung kaum wort- und tatenlos hinnehmen; sie werden, davon sind wir überzeugt, ihrer Regierung eindringlich und deutlich ins Gewissen reden. Wir aber, die wir bisher den Krieg für das Recht führen, wir werden also in Zukunft auch den Krieg für die Erhaltung der europäischen Kultur führen müssen. Des Kaisers Barntusch: „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!“ ist unerhört verhasst. So werden die deutschen Völker eben allein die heiligsten Güter Europas hüten. Aber dies niederträchtige England, das um eigenen materiellen Vorteil willen ein solches schmachvolles Verbrechen an Europa verübt, das muß und soll dafür büßen!

Die australische Hilfe.

London, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Reuter meldet aus Melbourne: Premierminister Bisher gab im Repräsentantenhaus folgende Erklärung ab: Bisher sind 20.338 Mannschaften der Armee und 1200 der Marine nach dem Kriegsausbruch gebracht worden. 10.258 Mann befinden sich in der Aufstellung für den Transport, 2820 Mann sind als erste Verstärkung und je 3000 Mann als zweite und dritte Verstärkung bestimmt. Annähernd 2000 Mann werden aufgebracht, um den Effektiveinsatz des Heeres über die bereits abgegangene Zahl zu ergänzen.

Ein neuer Völkerrechtsbruch Englands.

Verhaftung der deutschen Missionäre in Indien.

Kopenhagen, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilt mit, daß alle deutschen Missionäre in Indien, außer den nicht mehr wehrpflichtigen, von den Engländern verhaftet und interniert worden sind. (Der geistliche Stand, aus dem die meisten Missionäre stammen, ist in Deutschland nicht wehrpflichtig.)

Die Opfer im Gefangenenlager von Douglas.

Rotterdam, 29. Nov. (Tel. Gr. Bln.)

Bei der Leichenfeier der Opfer des Aufruhrs im Gefangenenlager in Douglas wurde amtlich festgestellt, daß der Tod infolge der berechtigten Maßnahmen, zu denen die Militärbehörde gezwungen worden sei, eingetreten ist. (Diese amtliche englische Feststellung ist unehrlich, denn sie verschweigt, durch welche Quälereien die armen Internierten zu ihrem verzweifeltsten Schritt getrieben worden sind. Schriftl.)

Trauriges Los der deutschen Kriegsgefangenen in Marokko.

Die in Berlin lebende Gattin eines der in Marokko kriegsgefangenen deutschen Kaufleute hat aus Casablanca vom 6. November einen Brief erhalten, demzufolge das Schicksal der von Casablanca weggeschleppten deutschen Kolonisten sehr traurig ist. 14 Deutsche waren von Sebba im Bezirk Ouan, wohin sie Anfangs August verschleppt wurden, am 27. September plötzlich nach Casablanca gebracht worden, um wegen Spionage und Aufwiegelung der Bevölkerung vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der deutsche Postmeister von Casablanca, Bohassien Sentfert, ist am 5. November erschossen worden. Der Kaufmann M. Witt wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Austausch wehrunfähig gewordener Gefangener.

Genf, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Gustav Ador, Präsident der internationalen Gefangenen-Agentur des Roten Kreuzes in Genf, regt an, es möchten bei den kriegsführenden Mächten Schritte unternommen werden zum Austausch derjenigen verwundeten Gefangenen, die gesundheitlich unfähig sind, nach ihrer Heilung den Militärdienst wieder aufzunehmen.

Die Minengefahr an der englischen Küste.

Der „A. Z.“ wird aus Kiel gemeldet, daß die Schiffsahrt an der englischen Küste äußerst gefährlich sei. Die „Handels- und Seeztg.“ berichtet aus Göteborg, daß der schwedische Dampfer „Alc“ an der englischen Küste bei Smith Knoll nahe Harmouth durch eine Mine explodierte. Der Kapitän des Schiffes hätte sich vor der Abfahrt nach dem Weg erkundigt, der die größte Sicherheit gegen die Minengefahr biete, aber weder auf dem Handelsamt in London, noch beim Lotsenamt noch auch beim Marineamt wachte man, den genauen Fahrweg anzugeben. Der Dampfer verließ London durch die Themsemündung, fuhr bei Lowestoft vorbei und nach Smith Knoll, wo eine Mine den Dampfer sprengte. Der Kapitän befreit entschieden, daß eine schwimmende Mine die Explosion verursacht habe.

U. 18.

Von der holländischen Grenze, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Londoner Meldungen entnehmen der „Amsterdamer Telegraaf“, daß die Besatzung des „U. 18“ in Veith an Land und von dort nach Edinburgh gebracht wurde.

Das Kabel zwischen Dänemark und Rußland unterbrochen.

Kopenhagen, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Das direkte Telegrafenkabel zwischen Dänemark und Rußland, das dänischerseits in Roskilde und russischerseits in Viborg endet, ist unterbrochen. Die Ursache der Unterbrechung ist bei Bornholm festgestellt worden. Man nimmt danach an, daß das Kabel durchschnitten worden ist.

Letzte Kriegsdepeschen.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstags. Vorbereitungen mit dem Reichskanzler.

Berlin, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Am Mittwoch, 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, tritt der Reichstag abermals zusammen, um über die Nachtragskredite zu beraten, die der Krieg fordert. Um dieser Sitzung eine ähnliche geschlossene Einmütigkeit zu geben wie der ersten, hatte der aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler, Dr. von Bethmann Hollweg, gestern im Laufe des Tages Einzelbesprechungen mit den Parteiführern. Die Abgeordneten werden heute mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen. Das Ergebnis wird morgen in einer freien, voraussichtlich Walliedrigen, Kommission beraten werden, möglicherweise unter Teilnahme des Reichskanzlers. Man hofft durch die mündliche Rücksprache zu bewirken, daß der Reichstag am Mittwoch die Kriegsvorlage einmütig bewilligen wird.

Zur Beschießung der belgischen Küste durch englische Schiffe.

Kopenhagen, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Der Sonderberichterstatter der „Verl. Tidende“ in Rotterdam meldet: Vorgestern wurde die belgische Küste wieder von englischen Schiffen beschossen. Da über die Beschießung keine Einzelheiten bekannt werden, sind die Absichten der Engländer schwer zu erkennen, doch wird die Überzeugung immer mehr bekräftigt, daß ein englischer Landungsversuch bevorsteht. — Daß die englische Admiralgatt alle Dampfer requiriert, die überhaupt zu erreichen sind, und aus diesem Grunde die Verbindung Harwich-Hoek van Holland eingestellt ist, wurde schon gemeldet.

Amsterdam, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Telegraaf“ meldet aus Brüssel: Anlässlich der Beschießung der Küste durch englische Schiffe wurden zahlreiche Verhaftungen wegen Spionageverdachts vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Brügge gebracht.

Der König von Belgien wieder verwundet.

Brüssel, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Aisne am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Professor Depage wurde zum König berufen.

Un der Kanalküste.

Der „furchtbare Angriff“ der Deutschen.

Die französischen und englischen Blätter haben in den letzten Tagen soviel über Vorbereitungen der Deutschen zu einem letzten ungeheuren Ansturm auf die französische Nordfront geschrieben, daß sich der Bevölkerung von der Kanalküste bis hinab nach Paris eine kopflose Furcht bemächtigt, wie aus den nachstehenden Depeschen hervorgeht:

Genf, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Durch Maueranschläge in Paris wurden verschiedene Maßnahmen gegen Panikmache bekanntgegeben. In den letzten Tagen wiederholte Paris von Gerüchten über ein angebliches Weitervordringen der Deutschen. Unter anderem wurde erzählt, die Zivilbevölkerung müsse Compiègne, Bethune, Hazebrouck und Boulogne räumen. Die Nachrichten sind zwar übertrieben, doch verlässe die ängstlich gemachte Bevölkerung scharenweise die nordwestlichen Departements. Ein furchtbarer Angriff der Deutschen stehe bevor.

London, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellung der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Die Militärkritiker schließen das aus umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen getroffen haben.

Kopflosigkeit an der englischen Ostküste.

Brüssel, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Briefe, welche Flüchtlinge an ihre hiesigen Verwandten senden, schildern die grenzenlose Panik und Kriegsfurcht, welche an der ganzen englischen Ostküste von Fossebone über Norwich bis nach Scarborough herrscht. Wer nur kann, flüchtet mit Weib und Kind in das Innere des Landes, viele reiche Engländer verlassen überhaupt die Heimat und schiffen sich nach Holland oder Amerika ein, um dem Kriegsübel und vor allem der drohenden Zwangsrekrutierung zu entgehen. Alle nach Blüffingen abgehenden Dampfer sind mit flüchtenden Engländern überfüllt.

Ob's auch wahr ist?

London, 29. Nov. (Wolff-Tele.)

Lord Ritchener erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, daß sich wöchentlich 30 000 Rekruten meldeten, abgesehen von den Regimentern, die aus besonderen Bezirken gebildet würden.

35 000 Russen von den Österreichern in Polen gefangen.

Wien, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Zahl der russischen Gefangenen aus der letzten Schlacht in Polen erhöhte sich in Österreich-Ungarn bereits auf 35 000. — In Galizien ist strenge Kälte eingetreten. In Serbien herrscht zeitweilig Sturmwetter.

Die zweite serbische Verteidigungslinie durchbrochen.

Sofia, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Von der Grenze wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarischen Truppen Pazarewatsch eingenommen und damit die zweite besetzte Linie durchbrochen haben. Infolge frühzeitig eingetretener Kälte haben viele serbische Soldaten, wie Deserteure erzählen, Hände und Füße erfroren. Das 11., 12., 14. und 20. serbische Regiment von der Timoldivision haben sich nach Ueskub zurückgezogen. In Serbien soll äußerste Verzweiflung herrschen.

Fürst Bülow's Einzug in Rom.

„Ein Schuß aus der diplomatischen 42 Zentimeter-Kanone.“

Kopenhagen, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der bekannte Romanschriftsteller und russische Publizist Alexander Kuslanow, gegenwärtig römischer Berichterstatter der Moskauer „Rukojelo Slowo“, dröhelt seinem Blatte, daß die Wiederkehr des Fürsten Bülow als Botschafter nach Rom sicher sei. Das Erscheinen dieses Staatsmannes von großem Kaliber auf der politischen Bühne sei bezeichnend für die Bedeutung Italiens im jetzigen Augenblick. Das Erscheinen Bülow's, sagt der Berichterstatter, ist ein Schuß aus einer diplomatischen 42 Zentimeter-Kanone. Zweifellos ist sein Einfluß in Rom sehr groß, da er zur Aristokratie in lebhaftesten Beziehungen steht und auch in Italien gewissermaßen zu Hause ist.

Zu v. d. Goltz Entsendung nach Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Ankündigung des bevorstehenden Eintreffens des Freiherrn von der Goltz hat die Sympathie für den Marschall neu belebt. Das Abendblatt „Servet i Funna“ bringt das Bild des Marschalls und das Facsimile eines Briefes, den er vor einiger Zeit geschrieben hat und in dem es heißt:

„Trotz allem hängt mein Herz noch immer an Konstantinopel. Ich denke an die Türkei zurück wie an eine liebe Heimat.“ von der Goltz Pascha — so versichert das Blatt — wird hier die alte Liebe und Hochachtung wiederfinden, die dem so ausgezeichneten Menschen und Soldaten gehören.

Der Heilige Krieg im Gefangenenlager von Joffen.

Berlin, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Im Joffener Kriegsgefangenenlager sind die Turken und Mohammedaner seit von den übrigen Kriegsgefangenen isoliert worden. Diese Maßnahme war u. a. auch deshalb notwendig, weil die Nachricht von dem Ausbruch des Heiligen Krieges Feindschaft zwischen den französischen Kriegsgefangenen und ihren früheren mohammedanischen Waffenbrüdern hervorgerufen hat. Die Mohammedaner fragen täglich, ob sie nicht bald in die Truppen des Kalifen eingereiht werden, und sie mühten am liebsten schon den Heiligen Krieg gegen die Feinde des Islam im Gefangenenlager beginnen.

Militärrevolte in Aegypten.

London, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Aufstandsbewegung in Oberägypten läßt sich nicht mehr ableugnen. Selbst die offizielle Presse gibt die Bewegung mit einigem Rückhalt zu. In mehreren Bezirken ist es bereits zum Aufstand einiger Regimenter gekommen.

Neue französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 29. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Nach Mitteilungen aus Tanger haben die Truppen des Obersten Lavelure, die bereits am 12. November bei Aheinfra eine schwere Niederlage erlitten hatten, am 24. November auf dem Wege von Tadhja nach Fez eine noch schwerere Schlappe erlitten. Oberst Lavelure beabsichtigte, mit 3000 Mann seiner 6000 Mann starken Kolonne dem General Henry entgegenzuziehen, um mit diesem die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor dem Zusammenreffen mit Oberst Henry wurde Lavelure von einer großen feindlichen Truppenzahl während des Marsches durch eine Falschlucht überfallen und zum Kampfe gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und 7 Offiziere gefallen sowie viele verwundet worden waren, gelang es dem Obersten, durch einen Sturmangriff nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und sämtliches Kriegsmaterial in den Händen der Gegner zurücklassen. — Der Generalresident von Marokko hat von der französischen Regierung kategorisch Verstärkungen verlangt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Der gestrige Sonntag war der 1. Advent, der die Weihnachtszeit einleitet. An den vier Sonntagen vor Weihnachten dürfen auch die Verkaufsläden bis zum Abend geöffnet sein und der erste der vier Weihnachtssonntage, den man als den „bleiernen“ bezeichnen kann, wo das Weihnachtsgeschäft noch nicht so recht in Gang kommen will, lodte gestern Unmengen von Menschen zur Besichtigung der Schaufenster an. Die Wiesbadener Geschäftsleute haben reichen Vorrat für das Weihnachtsgeschäft aufgeschapelt und ihre Schaufenster sehr mannigfaltig dekoriert, sodaß man wirklich nichts vermisst, wonach der eine oder der andere begehrt. Ja, manche Schaufenster üben besondere Anziehungskraft auf das Publikum aus; so ist z. B. in einem hiesigen Warenhaus eine recht reizvoll arrangierte Kampfszene zwischen unseren „Feldgrauen“ und den „Nothosen“ zu schauen. Eine riesige Menschenmenge schob sich, hauptsächlich in den Abendstunden, durch die Hauptverkehrsstraßen, namentlich in der Kirchstraße und Langgasse war der Verkehr fast beängstigend. Auch die Straßenhändler haben sich bereits eingestellt; hier eine Frau mit Tannenzweigen, die man den Weihnachtspaketen an unsere „Feldgrauen“ beilegt, dort ein sah erblindeter Mann in einer Hausnummer, der Papierrosen feilbietet, und da wieder ein Händler mit allerliebsten russischen Eisbären aus Papiermache und besonders kein Angebot: „Engländer und Franzosen, zum Kuscheln“ erregt manches Passanten Aufmerksamkeit. In den Läden selbst, namentlich in den großen Warenhäusern, herrschte zeitweise ein beängstigendes Gedränge, aber die Schaufenster war größer als die Kaufkraft und die Einnahmen blieben, wie wir auf Umfrage feststellen konnten, hinter denen des gleichen Sonntags im Vorjahre erheblich zurück — sicher auch eine Folge des Krieges. Hoffen wir, daß die anderen Vorweihnachtstage die Geschäftsinhaber zufriedener stellen werden. Die Käufer aber sollten nur am hiesigen Tage kaufen, Auswahl ist genügend vorhanden.

Das Besinden des Kronprinzen von Sachsen hat sich erfreulichweise soweit gebessert, daß der junge Prinz zeitweise seine Gemächer im „Hotel Rote“ verlassen kann. Am gestrigen Sonntag speiste Kronprinz Georg gemeinsam mit dem Fürsten Heinrich XXXIX. von Rußland und dessen Mutter, der Prinzessin Elisabeth von Rußland. Auch Prinz Günther von Schönburg-Baldenburg, der dem kaiserlichen Hauptquartier zugeteilt ist, hielt sich gestern mit Gemahlin hier auf und war im „Hotel Rote“ abgeteigen.

Bereidigung. Am gestrigen Sonntag Vormittag erfolgte auf dem Hofe der Kaiserin des Kaiserlichen Regiments Nr. 80 die Vereidigung von einem Bataillon Rekruten (Kriegsfreiwilliger). Nach dem feierlichen Akt marschierten die jungen Krieger in ihre Standquartiere (Schule in der Rheinstraße und Schule an der Blücherstraße) unter klingendem Spiel zurück.

Gefessenenprüfung beim Roten Kreuz. Am Donnerstags fand in Gegenwart Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe die Prüfung von 47 Helferinnen vom Roten Kreuz statt. Gleichzeitig ernannte die Frau Prinzessin 7 Helferinnen in Anerkennung ihrer während der ganzen Kriegsdauer und auch schon in Friedenszeiten geleisteten Dienste zu Hilfschwämmern vom Roten Kreuz.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Effenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Verloren

ein Pelz, braun, von Bahnhof durch Moritzstraße bis Rheinstraße. Abzugeben gegen Belohnung Wiesbadener Hof.

Königliche Schauspiele.

Montag, 30. Nov.: Gefährten.

Dienstag, 1. Dez., Ab. 8. Der Kompanien.
Mittwoch, 2. Dez., Ab. 8. Das Nachtlager in Granada. Hierauf: Die Verlobung bei der Laterne. (Neu einstudiert.)
Donnerstag, 3. Dez., Ab. 8. Der fliegende Holländer.
Freitag, 4. Dez., Ab. 8. College Cramp-ton. (Zum ersten Male.)
Samstag, 5. Dez., Ab. 8. Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag, 6. Dez., Ab. 8. Götterdämmerung.
Montag, 7. Dez., Ab. 8. College Cramp-ton.

Residenz-Theater.

Montag, 30. Nov., abds. 7.30 Uhr:
(Tugend- u. Sündenlist. unglückl.)

Vaterländischer Abend.

Einmaliges Gastspiel
Maxell Kaiser.
Zeitgemäßer Ernst und Humor.

Dienstag, 1. Dez.: Alles mobil.
Mittwoch, 2. Dez.: Die deutschen Klein-krieger.
Donnerstag, 3. Dez.: In Behandlung.
Freitag, 4. Dez.: Volksheldung: Maria Theresia.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Montag, 30. November:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Die Wacht am Rhein, Marsch
H. Hermann
2. Die Heimkehr aus d. Fremde,
Ouverture F. Mendelssohn
3. Chor und Ballett a. d. Oper
„Tell“
G. Rossini
4. Ich sende diese Blumen dir,
Lied
F. Wagner
5. Hoch Habsburg, Marsch Kral
6. Ouverture zu „Mozart“
F. v. Suppé
7. Humoreske aus „Orpheus in
der Unterwelt“ Offenbach.
8. Kaiserjäger-Marsch
R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Mit Standarden, Marsch
F. v. Blon
2. Ouverture zur Oper „Iphi-genie in Aulis“ Ch. Gluck
3. Arie aus der Oper „Titus“
W. A. Mozart
Oboe-Solo: Hr. K. Schwartz.
Karinette-Solo: Hr. V. Grimm.
4. Variationen aus dem A-dur-Quartett L. v. Beethoven
5. Ouverture zu „Tankred“
G. Rossini
6. Von Gluck bis Wagner,
Potpourri A. Schreiner
7. In Kompaniefront, Marsch
J. Lehnhardt.

Neue Banknotenfälsche
für Kaufleute und Kassierer,
keine Verwechselung — kein
Verlust. Preis M. 6.—.
B. Reichelt
Offenbacher Lederwarenhaus
Gr. Burgstr. 6. 2406

Herren-Pelz
fast neu, kriegshalb. bill. zu verl.
Epidermann, Kellerstr. 7. Part

**Pfeildreieck-
Seifen**
Höchste
Reinigungskraft
August Jacobi,
Darmstadt.

In bester Lage.

Nicolastr. 11. 2. ist per
M. od. fast eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. sämtl. Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Hofe Parterre. 12307

Die im Jahre 1827 von dem alten Menschen-
freunde Ernst Wilhelm Arnoldt begründete

**Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit**



hat dadurch zum Beitritt ein, Anfang 1914 betrug
der Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark
Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausbezahlt, 662
als Dividenden zurückerstattet ... 309

Die stets hohen Überschüsse kommen den
Versicherungnehmern unverkürzt zugute.

Anskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
großen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

„Nur hochfeinstes Naturprodukt!“
Kein Kunst-, kein Heide-
Honig, sondern Linden, Akazie,
od. Esparsette, garant.
rein, prima Qualität.
p. Pfd. v. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40
ohne Glas.

Karl Praetorius, Bienenzüchter,
Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.
Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 4060

Bekanntmachung.
Weisse Bäckereiware, die nicht zum Ausbacken gehört, ist Weizen-
brot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über
den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 459). Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin
Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens
10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl
enthalten.
Berlin W. O., den 13. November 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: ges.: Dr. Göpper.

Kohlen, Koks, Brennholz
u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.
W. Gail Wwe. Wiesbaden
Schwalbäcker Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstraße.

Kraft's Kurmilk.
Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:
Kur- und Kindermilk, roh und sterilisiert.
Säuglingsmilk, trinkfertig, Prof. Heubner'sche
Mischung.
Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Voghurt.
Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Vieh-
bestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn
Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.
D. Kraft's Milchkuranstalt
Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.
Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.
Lieferant der Städtischen Säuglingsküche. 2225

Prämiert Gold-Medaille
Ideal Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D. R. Patent Nr. 261 107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstraße 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren solcher jungen Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre,
welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekanntgegebene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu sammeln zu den ansehnlichen Übungen usw., bezeugt in Stadt und Land einen wachsenden Verstand. Die Behörden haben der Aufforderung, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gern Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl eingelaufen. Der anfangs hervorgetretenen Besorgnis, daß insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendpflegevereinigungen durch die militärische Jugendpflege gerüttelt werden solle, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des königlichen Konsistoriums und des bischöflichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegengetreten worden. In einer großen Zahl von Städten und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen der Jugendlichen denn auch bereits planmäßig eingesetzt.

Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14-16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendpflege zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Zuziehung von geeignetem Ausbildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekanntgegebenen Richtlinien innerhalb ihres Ver-

eins ihrerseits selbständig in die Hand zu nehmen. Beide Entschlüsse sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendpflege ist nicht an-gängig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derart ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Erhaltung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Vorbereitung, daß sich die Vereine nicht mehr restrukturieren könnten, wenn sie die „Jungen“ in Zukunft nicht mehr durchweg mit den älteren Jugendlichen auf-amen arbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeu-tung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweilig eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne auch besonders geeigneten Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesem Gebiete selbständig vor-gehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene mili-tärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu ge-fährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Ver-einigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterlän-dischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutscherbundes, Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz vom 11. August d. J., kundgibt, in dem es heißt:

„Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorüber-gehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbar als Krieger für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch absteht, ihren und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren befähigen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehr-herren hierdurch jetzt schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der großen, all-gemeinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorstufe für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Ver-einigung, welcher die jungen Leute seither angehören. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16-20 Jahren des weiteren auch die An-wartschaft auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszustellende, als Empfeh-lung beim früheren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Be-scheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des Kriegs-ministerialerlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

Meldet also alle ungesäumt eure Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekanntgegebenen behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmä-ßig an den angeordneten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unter Altes für das Vaterland!

Dr. von Meister, Regierungspräsident.

Beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird mit der dringenden Aufforderung an die Jugendlichen bekannt gemacht, Meldungen zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung schriftlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 21, oder mündlich in dem Rathaus, Zimmer Nr. 19, Parterre, gleich links vom Haupteingang, und zwar vom Mittwoch, den 25. November, ab in der Zeit von vormittags 8 1/2 — 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 10 Uhr zu machen.

Der Magistrat.